

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **4 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

REVUE de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Société des Châteaux Suisses)
RIVISTA dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine
Erscheint jährlich 4 mal (Januar, April, Juli, Oktober)

Serravalle.

Gründliche Arbeit wurde – unter Architekt E. Probsts bewährter Führung – bei der tessinischen Burg Serravalle in dreijähriger Ausgrabungskampagne geleistet. Türmte sich zuvor innerhalb der Umfassungsmauern ein riesiger Schuttberg, so kann sich heute der Besucher aus Trümmern und Stümpfen wieder ein ungefähres Bild der vergangenen Wirklichkeit zusammenfügen:

Da tritt man vor das von Zinnen bekrönte Tor, das so angelegt war, dass der Angreifer die Wehrmauer an seiner rechten, vom Schilde nicht geschützten Seite hatte und ausserdem noch von rückwärts her im Schussbereich des grossen runden Turmes war. Dicht hinter dem Tor lag linker Hand der Stall, denn die inneren Zugänge waren für Reiter und Fahrzeuge nicht eingerichtet. Nun kehrte sich der Burgweg, passierte ein Torhaus mit zwei Abschlüssen und führte hernach in einer letzten engen Wendung zur vierten Pforte, dem Zugang zur eigentlichen Burg. Sie war von dem klaren geometrischen Grundriss, der italienischen Burgen eigen ist. Zur Linken lag eine Halle, die sich mit drei auf Rundpfeilern ruhenden Bogen gegen den Hof hin öffnete, in hellen Farben bemalt und nicht durch Türen, sondern nur durch Vorhänge abzuschliessen war. Zur Rechten erhob sich das Herrenhaus, höher gelagert als der Hof, so dass man schon zum Erdgeschoss auf einer Freitreppe hinaufstieg. Aber auch die oberen Räume des Palas wurden nur auf solch einer Aussentreppe und über eine Galerie betreten, die der Front des Hauses vorgelegt war. Sie setzte sich vom Palas über das Erdgeschoss jenes Bautraktes fort, zu dem die Halle gehörte und mündete schliesslich auf den Wehrgang, um von ihm zum Herrenhaus zurückzukehren.

Das Parterre des Palas barg nur Lagerräume für allerlei Gerät, bewohnt wurden nur die Obergeschosse, deren Wände eine Bemalung schmückten, von der man noch zahlreiche unzusammenhängende Reste fand. In einem schmalen Trakt zwischen Herrenhaus und Ringmauer lag die Küche und der mächtige Backofen. Den Auslug nach der Lukmanierstrasse bildete der halbrunde, vor der Westmauer schlank vom Fusse des Burgfelsens aufsteigende Wächterurm. Die Kapelle stand innerhalb der äusseren Umwallung, auf einem etwas tiefer als die Hauptburg liegenden Plateau. Sie überdauerte die Burg und wurde nach deren Fall noch erweitert.

Um Serravalle liegt der Hauch einer grossen Epoche, weil ihre Gründung mit dem Namen Barbarossas verbunden ist. Als der Kaiser im Frühsommer des Jahres 1176 vor dem Treffen bei Legnano voll Ungeduld die Verstärkungen für seinen Kampf gegen das rebellische Mailand erwartete, stand er hier mit seinem Gefolge vier Tage lang. Damals befahl er einem seiner Anhänger, dem Alcherius von Torre im Bleniotal, die Burg zu bauen. Wir erfahren dies durch eine Zeugenaussage des Sohnes jenes Alcherius, aus dessen Worten zudem deutlich zu lesen ist, dass schon vor der Burgengründung der Name Serravalle an diesem Ort haftete. Wie denn auch hernach diese Feste niemals die Burg Serravalle, sondern immer die Burg von Serravalle (de Serravalle) genannt wird. Wir dürfen daher annehmen, dass hier früher schon eine Befestigung bestand, wenn auch nur eine primitive volksmässige Letzimauer, die den Lukmanierweg sperrte und Serravalle (= Talsperre) hiess. Die Burg hat also von ihr den Namen übernommen und es wird hier wieder einmal offenbar, wie eine feudale mittelalterliche Wehranlage an die autochthone Vorentwicklung anknüpfte.